

Anmerkungen

zu den

Denkwürdigkeiten des Herzogs von Sully.

Neuntes Buch.

I.

Wilhelm von Hautemer, Graf von Grancey und Herr von Fervaques, nachher Marschall von Frankreich. Seine Gemahlin war Andrea von Allemagne, eine Wittwe Guido's Grafen von Laval. Ihr Sohn erster Ehe hieß Guido XX, Graf von Laval, Montfort &c; er blieb einige Zeit nachher in Ungarn. Mit ihm endigte sich dieser Zweig des Hauses Laval, oder vielmehr Rieux, der nur noch durch die weibliche Linie bestand. Denn dieser Guido war eigentlich aus dem Hause Coligny.

2.

„Er war von diesem Schlage wie betäubt, dennoch sah er auf Gott, wie er im Unglück mehr zu thun pflegt als im Glück, und sagte laut: dieser Schlag kommt vom Himmel. — Nachher besann er sich ein wenig, dann rief er: ich habe genug den König von Frankreich gemacht, es ist Zeit den König von Navarra zu spielen. Dann wendete er sich gegen die Marquisin, welche in Thränen war. „Meine Liebe, sagte er, wir müssen unsre Waffen ablegen und zu Pferde sitzen, um einen andern Krieg zu fassen.“ Journal de l'Etoile.

3.

Den 11. März ließ Hernard Zeillo von Portocarrero, der Urheber dieser Unternehmung, etwa 30 Spanier sich als Bauern und Bäuerinnen verkleiden, welche Lebensmittel zu Markte führten. Sie machten Verwirrung in dem einen Stadthore, indem ein Karren umwarf, der

Säcke voll Müsse geladen hatte, wovon einer ausgieng, und beschäftigten dadurch die Wache. Während dieser Zeit kamen die Spanischen Truppen, welche hinter Hecken versteckt waren, heran, machten die Wache nieder und bemächtigten sich der Stadt. — Man sehe diese einzelnen Umstände in den Geschichtschreibern, unter dem Jahr 1597. Hernard Zeillo verlor das Leben, indem er diese Stadt muthig gegen Heinrich IV vertheidigte. Er hatte gesagt, die drey größten Feldherren, welche er kannte, wären, Heinrich zur Führung eines großen Heers, der Herzog von Mayenne zu einer Belagerung, und der Marschall von Viron zu einer Schlacht. Matthieu t. 2. l. 2. pag. 231.

4.

Bei den Finanzämtern waren immer zwey Personen angestellt. Der erste hieß l'Ancien; der zweyte, welcher erst nachher hinzugefetzt worden war, l'Alternatif; man nannte nun diesen dritten Triennal, weil er immer das dritte Jahr im Dienst war, und mit den beyden andern wechselte.

5.

Kasper Schomberg, Graf von Nanteuil. Er starb zwey Jahre nachher. Man wird weiter unten sehen, daß er bey dem Edict von Nantes gebraucht wurde. Er leistete dem Staat noch verschiedene andere Dienste. Herr von Thou legt seinem Character und seiner Geschicklichkeit im Kriege und in den Geschäften großes Lob bey. l. 122.

6.

Isabelle Babou von la Bourdaisiere, ihr Mann war Franz von Escoubleau, Marquis von Sourdis. Ihre Älteste Schwester Franziska war die Gemahlin Antons von Estrées und die Mutter der schönen Gabrielle; Die jüngste heirathete Claudius von Beauvilliers, Grafen von Saint Aignan. Diese ganze Familie ist in den Liebschaften des Großen Alcanders und andern satyrischen Schriften ihrer Zeit sehr verpöndelt. Alle Töchter aus dieser Familie, bis auf die Großmutter dieser drey Schwestern, Maria Gaudin, waren sehr schön. Leo X fand bey seiner Zusammenkunft mit Franz I zu Bologna so viel Geschmack an dieser Maria Gaudin, daß er sie mit einem Diamant beschenkte, welcher in der Familie immer nur der Diamant Gaudin hieß. Man sehe dieses und mehrere sonderbare Anekdoten von die-

ser

ser Familie bey Amelot de la Houffaye, Art. Babou de la Bourdaifere.

7.

Aubigné erzählt, daß man damals sagte, Heinrich IV hätte Paris mit vor Amiens genommen, um den Ueberfluß, der in dem Lager herrschte, anzudeuten. Er ließ aber auch seine Geliebte nach Perquigny kommen, womit der Marschall von Biron und die übrigen Generale sehr unzufrieden waren.

8.

Dies ist der Geschichtschreiber Theodor Agrippa d'Aubigné. Seine Geburt, seine Dienste und sein Verstand waren ihm großes Ansehen bey der Partey der Calvinisten. Er gieng 1620 nach Genf, wo er 1231 in einem Alter von 80 Jahren starb. Er hinterließ einen Sohn, Constantius d'Aubigné, dessen Tochter die Frau von Maintenon (Franziska d'Aubigné) war. — Abdias von Chaumont, Herr von Bertichere, ein Bruder Johanns von Chaumont, Marquis von Guitry; seine Nachkommen leben noch.

9.

Es ist gewiß, daß die Calvinisten das Edict von Nantes, welches sie in dem folgenden Jahre erhielten, der Belagerung von Amiens und der Bewegungen die sie machten, um Vortheil daraus zu ziehen, größtentheils schuldig sind. Der Herzog von Bouillon leugnet es nicht; man sehe die Gründe, die er zu seiner Rechtfertigung anführt, bey Marsolier, I. 5. — Der beste von allen ist die Versicherung des Herzogs und Du Plessis Mornay's, daß, welches auch bey den Versammlungen von Saumur, Loudun, und Vendome, die schnell hinter einander mit großer Hitze berufen wurden, der Zweck der Reformirten gewesen zu seyn scheine, dennoch weder sie noch die andern Häupter jemals die Absicht gehabt hätten, darauf anzutragen, daß man die Waffen ergreifen, sondern nur, daß man freundschaftlich billige Bedingungen zu erlangen suchen sollte. Um den Herzog von Bouillon völlig zu rechtfertigen, müßte man ihm freylich nicht vorwerfen können, daß er sich weigerte, den König nach Amiens zu begleiten; und daß bey der, gleich nach dem Verlust von Amiens von Vendome nach Chatelleraut verlegten Versammlung, mit solcher Heftigkeit zu Werke gegangen

gangen wurde, daß der König die Herren von Schomberg, de Thou, Vic, Calignon und Monglat dahin schicken mußte, um Bedingungen anzubieten, die genug beweisen, daß er sie fürchtete. Man s. Memoires du Duc de Bouillon; seine Geschichte von Marsolier; Geschichte des Edicts von Nantes; la vie de Duplessis-Mornay; Procès-verbal des assemblées de Vendome et de Chatelleraut; vor allen andern aber d' Aubigné t. 3. l. 4. cap. 11.

10.

Franz von Epinai von Saint Luc. Man nannte ihn nur den tapfern Saint-Luc. S. Brantome, vie des hommes illustres, art: Saint-Luc. t. 1.

11.

Franz von la Grange, Herr von Montigny. — Carl von l'Aubepine, Marquis von Chateau-Neuf. Er wurde Siegelbewahrer 1630, und legte diese Stelle nieder 1633.

12.

Anton d'Estrées. Brantome preiset seine Fähigkeiten zu dieser Stelle, die er unter seinem tapfern Vater erlangt hätte, und nennt es bloß Wiedereinsetzung in seine Rechte, daß er diesen Posten jetzt bekam, den er gleich nach seines Vaters Tode hätte erhalten sollen. Vies des hommes illustres, t. 1. p. 227. art. Mr. d' Estrées.

13.

Salomon von Bethune, Baron von Rosny, der dritte von den vier Brüdern. Er war nur erst 36 Jahr alt.

14.

Perefixe erzählt diese Begebenheit ganz anders. „Der Erzbischof, sagt er, erschien den 15ten September um 2 Uhr Nachmittags ganz unerwartet bey dem Quartier von Longpre. Es hieng nur von ihm ab, 3000 Mann in die Stadt zu werfen, so groß war der Schrecken im Lager. Heinrich zweifelte, daß er heute würde glücklich seyn. — Großer Gott! rief er mit lauter Stimme, indem er sich auf den Sattelsknopf lehnte, den Hut in der Hand hielt, und die Augen zum Himmel aufschlug: wenn du mich heute strafen willst, wie ichs durch meine Sünden verdient habe; so biete ich meinen Kopf deiner Gerechtigkeit dar. Verschone

des

des Schuldigen nicht, aber erbarme dich dieses armen Königreichs, und strafe nicht die Heerde um des Hirten willen! — Da er am Ende sah, daß sich Niemand zeigte, so zog er sich zurück, schlecht zufrieden mit der Höflichkeit der Spanier wie er sich ausdrückte, die keinen Schritt hatten thun wollen, um ihn zu empfangen, und mit einer schlechten Art, die Ehre, die er ihnen erzeigte, aufgenommen hätten.“ *Peref. Th. 2.* Fast alle Geschichtschreiber gestehen, daß die Spanier sich eine der schönsten Gelegenheiten den König zu schlagen, die sie jemals gehabt hatten, entgehen ließen. Er selbst erzählte nachher, verschiedne von den vornehmsten Offizieren seiner Armee hätten ihm damals gesagt, sie gäben alles verlohren. *Matthieu t. 2. l. 2. pag. 237.*

15.

Der König sagte von dem Kardinal Erzbischoff, er wäre heran gekommen, wie ein Feldherr, und zurück gefehrt wie ein Pfaffe. — Selbst Weiber fochten bey dieser Gelegenheit, als Männer gekleidet, in dem Französischen Heere. Man kannte ihrer Viere, die sich so sehr auszeichneten, daß sie mit eigner Hand Gefangne machten, eine besonders, welche man *le Capitaine Gascon* nannte. S. über die einzelnen Umstände *Vol. 8929 des Manuscrits royaux*, und *Mem. de la Ligue t. 6.*

16.

Man konnte nicht hundert Thaler ausgeben, ohne daß er wußte, ob sie gut oder schlecht angewendet wären; sagt *Perefixe.*

17.

Man findet diese Briefe im Anfang des *nouveau recueil de lettres de Henri le Grand*. Die Urschriften verschiedner derselben kann man noch jetzt in dem schönen Cabinet des Herzogs von Sully sehn. *Maximilian von Bethune* hat eigenhändige Erläuterungen darunter geschrieben.

18.

Bongars, der in seinen Briefen die Verwüstungen beschreibt, welche die Bürgerkriege in Frankreich angerichtet hatten, versichert unter andern, die Heerstraßen wären so mit Wurzeln und Dornen verwachsen gewesen, daß man kaum

kaum die Spuren derselben hätte entdecken könne. Epist.
75. ad Camerar.

19.

Als man auf dem Nachbarhause ihn über die Unternehmung gegen Amiens becomplimentirte, sagte er, indem er auf Biron zeigte: „Meine Herren, dies ist der Marschall von Biron, den ich sehr gern meinen Freunden und meinen Feinden darstelle. Peresf. 2 Th.

20.

Ein Freund des Herzogs von Mercoeur fragte ihn eines Tages, ob er sich denn zum Herzog von Bretagne zu machen dächte? „Ich weiß nicht, antwortete dieser, ob es ein Traum ist, aber er dauert nun schon über zehn Jahre.“ Die Großmutter der Herzogin von Mercoeur war Charlotte, Erbin des Hauses Ponthievre gewesen, auf dessen vermeinte Rechte auf des Herzogthum Bretagne wahrscheinlich der Herzog von Mercoeur die seinigen gründete.

21.

Alexander von Medicis.

22.

Pater Bonaventura von Calatagirone, General des Franziskaner Ordens.

23.

Marie von Luxemburg, die Gemahlin Philip Emmanuel von Lothringen, Herzogs von Mercoeur. Ihr Vater war Sebastian von Luxemburg, Herzog von Ponthievre und Viskonte von Martignies.

24.

Die Herzogin von Martignies. Marie von Beaucuire, eine Tochter Johanns, Herrn von Pequillon, Wittve Sebastians von Luxemburg und Mutter der Herzogin von Mercoeur.

25.

Sie waren dem König zuvorgekommen, aber man hatte sich geweigert sie in die Stadt zu lassen. Sie giengen so lange nach Pont de Sé, bis der König nach Angers gekommen war.

26.

Franziska von Lothringen. „Das Verlobniß wurde zu Angers mit derselben Pracht gefeiert, als wäre er ein rechtmäßiger Prinz von Frankreich. Er war damals 4 und die Braut 6 Jahr alt.“ Peref. 2. Theil.

27.

Alle Geschichtschreiber stimmen darin überein, daß Heinrich im Stande war, dem Herzog von Mercoeur für seinen Ungehorsam zu strafen. Er wollte nie erlauben, daß dieser einen Abgeordneten nach Dervins schickte; und schwur, er würde lieber ewig den Krieg fortsetzen, als zugeben, daß einer von seinen Unterthanen so als ein fremder Fürst mit ihm zu unterhandeln schiene.

28.

Blavet, heut zu Tage Port-Louis im Bistum Vannes. — Douarnenès, ein Hafen und Biede im Bistum Quimper.

29.

Johanne von Bethune, die Tochter Roberts VI, des Großvaters der Herzog von Sully, heirathete Johann von Luxemburg.

30.

Man hält ihn für den Verfasser der Confession de Sancy, der Begebenheiten des Barons von Töneste, und andrer satyrischer Schriften.

31.

„Es giebt drey Sachen, sagte Heinrich IV, welche die Welt nicht glauben will, und doch sind sie wahr und sehr gewiß: daß die Königin von England als Jungfrau gestorben, daß der Erzherzog ein großer Feldherr, und daß der König von Frankreich ein recht guter Katholik ist.“ Journal de l'Etoile. p. 233.

32.

Es war nicht der Sekretair selbst, welcher Wilhelm hieß, sondern sein Sohn Robert. De Thou, l. 120. Man s. Chronologie septennaire, année 1598, über Heinrichs Unterredung mit den Gesandten.

33.

Das Edict von Nantes wurde den 13ten April unterzeichnet. De Thou sagt, daß die Bestätigung bis nach der Abreise des Legaten, den man nicht mißvergnügt machen wollte, verschoben wurde. Was es vortheilhafteres für die Calvinisten enthielt, als die Edicte, die ihnen schon vorher waren eingeräumt worden, bestand darin, daß man sie zu richterlichen und Finanzbedienungen zuließ. Alles übrige ist wesentlich in nichts von dem Pacificationsedict von 1577 verschieden. Bayle schreibt dem reformirten Prediger Chamier die Ehre zu, das Edict von Nantes aufgesetzt zu haben. — Man s. Matthieu t. 2. l. 2. und andere Geschichtschreiber. — Es waren auch einige geheime Artikel darinn, wovon der nachtheiligste für die Calvinisten der ist, wodurch ihnen die Ausübung ihrer Religion in verschiedenen Städten und Districten, als in Rheims, Soissons, Dijon, Seno verboten wird, weil Heinrich durch besondere Verträge mit den verschiedenen Häuptern der Ligue sich dazu verbunden hatte.

Le Grain führt eine Antwort des Königs an. Eines Tages, da die Protestanten ihn mit ihren Forderungen plagten, rief er: Wendet Euch an meine Schwester. Euer Staat ist auf die weibliche Linie vererbt. (Im Französischen ist der Spott treffender: *Votre état est tombé en quenouille*).

Arabella Stuart; ihr Vater war Karl Graf von Leinster, ein Enkel der Königin Margarethe von Schottland, Heinrichs VIII ältester Schwester. Sie war Geschwisterkind mit Jacob VI, welcher 1602 zum Erben der Königin Elisabeth erklärt wurde; das Jahr nachher entstand eine Verschwörung um Arabellen auf den Thron zu setzen, sie starb als eine Gefangene im Tower zu London.

Louise Margarethe von Lothringen, eine sehr schöne Prinzessin. Zur Zeit der Belagerung von Paris wurde eine Heyrath zwischen ihn und Heinrich IV vorgeschlagen, um beyde Parteien zu vereinigen. Die satirischen Schriften

ten jener Zeit werfen ihr einen Liebeshandel mit dem Oberstallmeister Herzog von Bellegarde vor. Was Heinrich hier von Liebesbriefen sagt, ist eine Anspielung auf ein Lied, das man gegen sie gemacht hatte. Man findet es in l'Etoile, ann. 1596. Man s. auch Galantries des Rois de France a).

37.

In den *économies royales*, oder dem alten Werke des Herzogs von Sully, stehen hier eine Menge Citationen aus dem Alterthum, von Nebucadnezar bis auf Carl den Großen, welche man weggelassen hat.

38.

Bei diesem innern Kampf war die Stimme der Vernunft und der Schickslichkeit nicht immer die stärkste in Heinrichs Seele. Was auch Sully sagen mag, so ist man stets und mit vielem Grunde überzeugt gewesen, daß, wenn der Tod dem König nicht diese ihm so theure Geliebte entriß, er sie doch würde geheirathet, oder sich gar nicht vermählt haben. Er fragte auch außer dem Herzog von Sully noch andere um Rath. Im Vol. 9190 der *MS. de la Bibl. royale* steht darüber folgende Anekdote: Heinrich IV. ließ zu St. Germain en Laye (dies konnte höchstens einige Monate nach seiner Rückkehr aus Bretagne seyn) seine drei Minister Rosny, Billeroy und Sillery zu sich rufen, um über diesen wichtigen Punkt sich mit ihnen zu berathschlagen. Der erste (ganz gewiß Rosny) sprach, wie er hier in den *Memoiren* thut. Der andere rieth im Gegentheil dem König, sich nicht zu vermählen, und den Prinzen von Conde, den das Geburtsrecht zu seinem Erben machte, zu seinem Nachfolger zu ernennen. Der dritte aber, Sillery, welcher von allen der beste Hofmann war, bestritt beyde Meinungen und sagte, Heinrich könne nichts besseres thun, als daß er seine Geliebte heirathete, und den ältesten Sohn, den er von ihr hätte, legitimirte. — Der Erzähler dieser Anekdote, der sich als einen Mann ankündigt, dem einer der drei Minister den ganzen Vorgang gleich nachher mittheilte, setzt hinzu: der König schien durch diese Reden sehr beunruhigt. „Ich hatte mir, sagte er nach einigen Minuten, viel von

*) Im Französischen heist es: qu'elle aime autant les poulxers en papiers qu'en fricassées; ein unübersetzliches Wortspiel, weil poulxers zugleich Liebesbriefchen bedeutet, worauf in dem Liede angepielt wird. (Der Uebers.)

von Eurer Tüchtigkeit und Treue bey dem Rath versprochen, den ich mir über meine Heirath geben solltet. Aber ich fürchte, ihr habt, statt mich zu einem Entschluß zu bringen, vielmehr meine Unentschlossenheit durch eure widersprechenden Meinungen vermehrt, die ihr mit so starken Gründen unterstützt, daß ich wahrhaftig nicht weiß, welche ich für die beste halten soll. Ich muß mir erst ein wenig Zeit nehmen, darüber nachzudenken.“ — Mit den Worten stand er auf, und entließ die Minister.

39.

Sie hatte sich schon vor einigen Jahren nach Agen, und nachher nach Carlat begeben. Heinrich III, ihr Bruder, der ihr nicht besser begegnete als ihr Gemahl, ließ sie überall verfolgen, und endlich in das Schloß Usson in Auvergne einsperren, wo sie nach dessen Tode freywillig blieb.

40.

Im alten Original steht Villeroy, es ist aber kein Ort dieses Namens in Bretagne, und Heinrichs Weg gieng über Vitre’.

41.

Der König war es eben so sehr. L’Etoile führt einige Antworten an, die Heinrich diesen plagenden Rednern gab. — Einer machte ihm mit lauter mächtigen Ehrentiteln Langes weile; er wiederholte immer die Worte: Allergrößter, Gütigster, sehr milder König ic. — „und sehr müder“ unterbrach ihn Heinrich. — — Ein anderer fieng seine Rede an. Sire, Agesilaus, der König von Lacedämon — „Ventre saint - gris! rief der König, ich habe wohl von diesem Agesilaus gehört, aber er hatte gegessen, und ich bin noch nüchtern.“ — — Schon zweymal hatte er noch einem andern Redner gesagt, er möchte es kurz machen, weil sich dieser aber nicht daran kehrte, ließ er ihn stehen und gieng fort, indem er ihm zurief: „so mögt ihr das Uebrige Monseigneur Guillaumen sagen.“ Guillaume war sein Hofnarr.

42.

Er wurde den 2ten May 1598 im Namen des Königs unterzeichnet von „Messire Pomponius von Bellievre, Ritter, Herrn von Grignon und Rath des königlichen Staatsraths; und von Messire Nikolaus Brulart, Ritter, Herrn von Sillery, Rath des königlichen Staatsraths und Präsidenten des Parlements von Paris. Im Namen des Cardinals von Oesterreich, welcher Vollmacht von Spanien hatte

„hatte, von Messire Johann Diegardet, Ritter, Haupt
 „und Presidenten des Königlischen geheimen und Staats-
 „raths; von Messire Johann Baptista von Taxis, Rit-
 „ter, u. und von Messire Ludwig Berreken, Ritter u.“
 Man sehe Mem. et négociations de la paix traitée à Ver-
 vins. t. 2.

43.

Von Seiten des Herzogs von Savoyen war Messire
 Kaspar von Geneve, Marquis von Lullin, Staatsrath u.
 zugegen. Hinter dem Artikel 24 heist es: „Die übrigen
 „Zwistigkeiten, welche zwischen dem allerchristlichsten König
 „und dem genannten Herrn Herzog obwalten, sollen dem
 „Urtheil Unsers heiligen Vaters Clemens VIII anheim gestellt,
 „und von Seiner Heiligkeit binnen einem Jahre entschieden
 „und gehoben werden — — und bleiben bis dahin die Sa-
 „chen in dem Zustande, wo sie jetzt sind u.“

44.

Es fanden sich dabey dieselben Schwierigkeiten über das
 Wesentliche, und dieselben Hindernisse wegen der Formali-
 täten, die bey Untersuchungen dieser Art gewöhnlich aufstos-
 sen. Man s. darüber Lettres de M^s de Bellievre et de
 Sillery und Relation en forme de journal de tout ce qui
 se passa entre les Plenipotentiaires depuis l'ouverture de
 cette negociation, jusqu'à la conclusion de la paix.
 Diese beyden Minister sind überall wegen ihres klugen und
 standhaften Betragens gelobt worden. Sie zeigen in ihren
 Briefen, besonders in denen vom 4ten März und 7ten April
 die Gründe an, welche sie bewogen, mit den Abgeordneten
 des Herzogs von Savoyen auf die Art abzuschließen, über
 welche sich Sully beschwert. Sie thaten es bloß auf einen be-
 sondern Befehl des Königs in einem Briefe vom 9ten April.

45.

Karl von Eroy, Herzog von Arschot und Prinz von
 Chimay. — Dom Francisco von Mendoza und Cardena,
 Admical von Arragonien. — Heinrich IV beschwor
 den Frieden am Sonntage den 21. Junius, wobey der Kar-
 dinal von Florenz, als Legat, ein feyerliches Amt hielt.
 Man s. Relation etc. t. 2. p. 266. — M^s. de la Bibl.
 du Roi vol. 9361. — Mem. de la Ligue t. 6. Mem.
 de Nevers t. 2. Matth. t. 2. Cayet und andere.

In der Acte über den Eid, den der Herzog von Savoyen den 2ten August ablegte, führt Vortheon den Titel: Erlauchter Herr, Wilhelm von Guadagne, Herr von Vortheon; Ritter der Orden des erhabenen und vorzüglichsten Fürsten, Heinrichs IV, allerchristlichsten Königs von Frankreich; Staatsrath, Capitain einer Compagnie d'ordonnances, königlicher Verweser in der Statthalterschaft Lionnois, Forez und Beaujolois, bevollmächtigter und abgeordneter Botschafter u. Mem. et negociations etc. t. 2. p. 365.

Die Briefe, welche er während der ganzen Dauer dieser Unterhandlung an seine beyden Minister nach Bervins schrieb, beweisen es. Sie stehen in den Mem. et negociations etc. l. c. Er sagt: „mit einem Federzuge habe ich jetzt größere Thaten gethan, als er während eines langen Krieges mit den besten Schwerdtern seines Königreichs nicht habe zu Stande bringen können.“ — Man sagte von diesem Feinden, die Spanier hätten mit den Waffen, und die Franzosen durch die Unterhandlung gesiegt.

Anmerkungen

zu dem

Zehnten Buche.

I.

Diese Frage scheint jetzt durch das einmüthige Zeugniß aller Schriftsteller entschieden zu seyn, welche darinn übereinstimmen, daß der König Dom Sebastian in der Schlacht gegen die Mauren, bey Alcazar, 1578, blieb; und daß folglich der vorgebliche Dom Sebastian ein Betrüger war, den Spaniens Feinde unterstützten. Man s. De Thou, l. 65. etc. Katharine wollte gegründete Ansprüche auf die Krone von Portugall haben. Sie sagte, sie stamme von Robert ab, dem Sohn Alphons III von seiner ersten Gemahlin Mahaud, welche 1262 gestorben sey. Der Beweis mochte wohl nicht leicht zu führen seyn, auch scheint es, daß sie sich keine große Mühe gab, ihre Forderungen geltend zu machen.